



Dr. Ferdinand Fichtner,
Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik
am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Brexit hat das Potential, die deutsche Wirtschaft zu treffen«

1. Herr Fichtner, wie beurteilt die Gemeinschaftsdiagnose die wirtschaftliche Perspektive in Deutschland? Insgesamt steht Deutschland wirtschaftlich gut da und wird sich auch in den kommenden Jahren günstig entwickeln. Wir prognostizieren für dieses Jahr eine Wachstumsrate von 1,9 Prozent. Im nächsten Jahr werden es 1,4 Prozent sein, allerdings vor allem, weil wir weniger Arbeitstage haben aufgrund der Lage bestimmter Feiertage. Im Jahr 2018 wird das Wachstum dann wieder auf 1,6 Prozent ansteigen. Das sind alles in allem sehr ordentliche Raten.
2. Was sind die wesentlichen Wachstumstreiber in Deutschland? Der Dreh- und Angelpunkt der kräftigen Entwicklung in Deutschland ist die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt. Wir erwarten, dass sowohl im nächsten als auch im übernächsten Jahr jeweils eine halbe Million neue Jobs geschaffen werden. Diese sehr kräftige Entwicklung ist natürlich gut für die Konsumnachfrage. Wenn mehr Leute einen Job haben, dann haben die Konsumenten insgesamt mehr Geld in der Tasche und geben das auch mehr und mehr in Deutschland aus. Davon profitiert vor allen Dingen die Dienstleistungswirtschaft in Deutschland, während die Industrie, weil die Exporte ein bisschen schwächeln, zurzeit eher nicht so gut läuft.
3. In wieweit hängen die schwächelnden Exporte auch mit der Unsicherheit durch die Entscheidung für den Austritt Großbritanniens aus der EU (Brexit) zusammen? Unsere Indikatoren weisen im Moment eigentlich nicht darauf hin, dass die Brexit-Entscheidung maßgebliche Auswirkungen auf die deutschen Exporte hat. Wenn sich jedoch der Verhandlungsprozess zwischen der Europäischen Union und Großbritannien verschärft und es zu größeren Konfrontationen in diesem Verhandlungsprozess kommt, dann hat das durchaus das Potential, die Nachfrage gerade nach Investitionsgütern deutlich zu schwächen, und das würde dann auch die deutsche Wirtschaft treffen.
4. Wie entwickelt sich das weltwirtschaftliche Umfeld? Die Weltwirtschaft hat sich zuletzt ein bisschen belebt. Wir hatten eine relativ schwache erste Jahreshälfte 2016, aber wir erwarten nach vorne blickend durchaus eine etwas kräftigere Entwicklung. Allerdings muss man sagen, dass die Weltwirtschaft deutlich hinter der Dynamik zurückbleiben wird, die sie beispielsweise vor der globalen Finanzkrise gesehen hat. Insofern zeigt sich alles in allem eine aufwärtsgerichtete, aber moderate Entwicklung der Weltwirtschaft.
5. Wie beurteilt die Gemeinschaftsdiagnose den weiterhin sehr expansiven Kurs der Europäischen Zentralbank (EZB)? Die Mehrheit der Institute beurteilt die derzeitige EZB-Politik noch als angemessen, weil die Inflationsrate im Euroraum noch sehr niedrig ist und insofern eine expansive Geldpolitik durchaus angemessen ist. Allerdings sehen alle Institute durchaus erhebliche Risiken gerade für die Stabilität der Finanzmärkte, die mit dieser Politik verbunden ist. Aber zwei der an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten Institute kommen unter Abwägung der Risiken und Vorteile zu dem Schluss, dass es jetzt schon notwendig wäre, den Expansionsgrad der Geldpolitik etwas zurückzufahren und insbesondere aus den quantitativen Maßnahmen der Geldpolitik auszustiegen.
6. Welche Schwerpunkte sollte die deutsche Wirtschaftspolitik angesichts der derzeitigen Lage setzen? Wenn man die letzten Jahre zurückblickt, dann hat die deutsche Wirtschaftspolitik ihren Schwerpunkt eher auf konsumtive und verteilungspolitische Maßnahmen gesetzt. Wir denken, dass hier dringend eine Neuausrichtung der Politik angezeigt ist. Die deutsche Politik müsste sich sehr viel mehr auf wachstumssteigernde Maßnahmen konzentrieren. Dazu gehören beispielsweise investive Ausgaben, sei es in die Infrastruktur, sei es in Humankapitalbildung oder Bildung ganz allgemein. Das sind die zentralen Stellschrauben, an denen jetzt gedreht werden müsste, um die deutsche Wirtschaft fit zu machen, insbesondere für die demografischen Herausforderungen, die über die nächsten Jahre auf uns zukommen werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Critje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Die beteiligten Institute

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.